

simul iustus — simul peccator, wie Niebuhrs Lutherbild aber — von Troeltsch übernommen — die Züge einer quietistischen Ethik und doppelten Moral trägt, die Niebuhr leidenschaftlich ablehnt. Neubauer zeigt an Hand eines reichen Materials, daß dieses Lutherbild „durch die neuere Lutherforschung in allen entscheidenden Punkten sich als korrekturbedürftig erwiesen hat“. Der Verfasser erwähnt im Vorwort, „daß im Zeitalter der technisch geeinten Welt eine sozialetische Besinnung von seiten der Kirche und der Theologie nur noch im Rahmen des ökumenischen Gespräches möglich ist und fruchtbar zu werden verspricht“. Neubauers Arbeit stellt dazu einen wertvollen Beitrag.

Werner Buchholz

Wilhelm Schmidt, Bedrohte Einheit. Das Handeln der Kirche in der Krise. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1963. 260 Seiten. Broschiert DM 14.80.

Dieses fleißig geschriebene Buch des Paderborner Gemeindepfarrers Wilhelm Schmidt macht den Versuch, die übliche und allmählich unfruchtbar gewordene Kritik an der staatlich subventionierten Volkskirche mit ihrer Diskrepanz zwischen gesellschaftlicher Geltung und geistlicher Lebenskraft zu weiterhelfenden Reformvorschlägen zuzuleiten. Dabei sieht der Verfasser die Einheit der evangelischen Kirche vor allem von ihrem geistlichen Handeln her bedroht, da die Konfessionen über Sakramente und kirchliche Handlungen unterschiedlich urteilen und „leichtfertig“ einander entgegenstehende Beschlüsse fassen. Nach einer Situationsanalyse, die nichts Neues mehr erbringen konnte, durchleuchtet der Verfasser die von der EKD und der VELKD neu gefaßten liturgischen Formulare für die kirchlichen Handlungen und die neuen kirchlichen Lebensordnungen. Dabei möchte er dem Dilemma zwischen dem Erbe der Reformation hinsichtlich der verbindlichen geistlichen Substanz kirchlichen Handelns und den Forderungen der modernen Welt mit dem Mangel an geistlicher Erkenntnis Rechnung tragen. Daß hier eine Reihe von richtigen Feststellungen und guten Einzelhinweisen aus der praktischen Erfahrung zusammengetragen ist, hat den Verlag offenbar zum Druck dieses Buches veranlaßt.

Der aufgewendete Fleiß, der sich vor allem in einer, freilich undifferenzierten Anhäufung fremder Belegstellen unterschiedlicher theologischer Herkunft und verschiedenartiger, mitunter gegensätzlicher kirchlicher Zielsetzung niederschlägt, reicht nicht aus, um zu einer überzeugenden Gesamtkonzeption zu kommen. Der Mangel eines klaren theologischen Gerüsts sowie die Neigung des Verfassers zur Dekretierung absonderlicher Thesen und zu apodiktischen Werturteilen über ihm unsympathische Positionen hindern den Rezensenten daran, in dem Buch mehr als einen gutgemeinten Beitrag zur Notwendigkeit eines kirchlichen Gestaltwandels zu sehen.

Erwin Wilkens

Wilhelm Stählin, Symbolon, 2. Folge. Erkenntnisse und Betrachtungen. Evangelisches Verlagswerk, Stuttgart. 1963. 364 Seiten. Leinen DM 25.—.

Adolf Köberle hat diese Aufsätze, Betrachtungen und Reden von Altbischof Professor D. Stählin zum 80. Geburtstag des Verfassers herausgegeben. Die meisten Arbeiten entstammen jedoch den letzten Jahren und erweisen eine erstaunliche und hilfreiche Nähe zur Gegenwart und zur theologischen Debatte der Gegenwart. Sie sind geordnet nach 5 Themenkreisen:

1. Zur Auslegung der Heiligen Schrift;
2. Zum Verständnis der christlichen Lehre;
3. Fragen des christlichen Gottesdienstes;
4. Zur Gestalt der Kirche;
5. Zum Verständnis des christlichen Lebens.

In dieser Vielfalt der Themen spiegelt sich ein Grundanliegen des Verfassers, „die Ganzheit und Einheit von Lehre, Gebet und Leben“ ständig im Auge zu behalten. Die christliche Wahrheit darf nicht im Bereich des bloß Intellektuellen und Unverbindlichen steckenbleiben. Sie ist mit der Sorge um den Menschen unlösbar verbunden. So greift Stählin seelsorgerliche Fragen und Zeitnöte an, spricht über die Zurüstung der Pfarrer zum geistlichen Amt und sieht den Menschen eingeordnet in den Kreis des natürlichen Lebens. Wer Stählin nur als Liturgiker zu kennen meint, wird erstaunt sein, welch breiten Raum bei ihm die Schriftbetrachtung und das Ringen um das grundsätzliche Verständnis der Schrift einnimmt. Der Band enthält Schriftbetrachtungen von tiefer Eindringlichkeit. In den

dem Gottesdienst gewidmeten Aufsätzen geht es nicht um eine liturgische Lieblingsprovinz, sondern um ein Ernstnehmen dessen, was im Gottesdienst auf Grund der Schrift geschieht. Stählin besitzt einen klaren Blick für die Komplexität der Wahrheit. Das befähigt ihn, uns auf die Gefahren unserer Einseitigkeiten und falschen Vereinfachungen hinzuweisen, die verhärteten Fronten aufzubrechen und ein ökumenisches Gespräch zu eröffnen. So ist ein Werk ökumenischer Theologie entstanden, das seinen Leser immer wieder reich beschenkt. Die ansprechende sprachliche Gestaltung dieser Arbeiten sei hervorgehoben.

Werner Buchholz

DIE WELT DER RELIGIONEN

Heinz Robert Schlette, Die Religionen als Thema der Theologie. Überlegungen zu einer „Theologie der Religionen“. Quaestiones Disputatae Nr. 22. Herder-Verlag, Freiburg i.Br. 1963. 127 Seiten. Kart. DM 10.50.

Die vorliegende Arbeit nimmt eines der brennendsten Probleme der missionstheologischen und ökumenischen Diskussion auf: die Frage nach dem Sinn, Wesen und der Gestalt der Religionen innerhalb der Heilsgeschichte, die uns von den Religionen und auch von den jungen Kirchen gestellt ist. Wie eine echte Theologie der Mission eine Theologie der Religionen voraussetzt, so kann auch die junge Kirche nur ihr rechtes Selbstverständnis gewinnen, wenn sie weiß, was theologisch die Religionen bedeuten. Das vorliegende Buch möchte durch eine bestimmte Konzeption aus dem gegenwärtigen Dilemma der Diskussion heraushelfen. Es will aber nur ein Versuch, eine quaestio disputata sein. Es führt unter Verwendung auch der wichtigsten evangelischen Literatur in die Problematik und in die Geschichte des Gesprächs ein und versucht dann, eine biblisch fundierte und systematisch durchdachte Theologie der Religionen zu erarbeiten. Der Verfasser geht von einer allgemeinen Heilsgeschichte aus, die er in den Schöpfungstatsachen und im Noahitischen Bund und anderen Hinweisen gegeben sieht. In ihr haben die Religionen einen legitimen, gottgewollten

Platz. In ihnen vollzieht sich göttliche Führung, und es ist Gottesbegegnung und Heilsmöglichkeit in ihnen gegeben. Innerhalb der allgemeinen Heilsgeschichte gibt es durch die Erwählung Israels als Vorbereitung auf Christus die spezielle Heilsgeschichte, in die einmal die allgemeine einmünden soll. Sie bringt die Verpflichtung zur Mission. Die Universalität der Kirche, die in der speziellen Heilsgeschichte gegeben ist, erschließt erst die Möglichkeit, nach dem Sinn der Religionen innerhalb der Gesamtheitsgeschichte zu fragen.

Georg F. Vicedom

Ernst Benz, Asiatische Begegnungen. Stationen einer Reise nach Japan und Indien. Eugen Diederichs Verlag, Düsseldorf 1963. 304 Seiten. Leinen DM 19.80.

Der Verfasser läßt uns in diesem Buch an seinen Reisen in Japan und Indien durch herrliche Landschaftsschilderungen, durchwoben von naturphilosophischen und theologischen Betrachtungen, teilnehmen. Er berichtet von seinen Reiseerfahrungen, von dem Leben und der Not, von dem Glauben und dem Denken der Menschen, mit denen er zusammengetroffen ist. Er läßt uns an der Praxis des Shintokultes, an den Mysterienspielen Japans, am No-Theater teilnehmen und gibt uns eine lebendige Darstellung und Erklärung der dabei verwendeten Zeichensprache. Wir werden in das Leben und in den Dienst eines hinduistischen und eines christlichen Ashrams in Indien eingeführt. Das alles geschieht in einer anregenden und z.T. aufregenden Sprache. Religionswissenschaftler und Völkerkundler werden das Buch genauso gewinnbringend lesen wie der gewöhnliche gebildete Mensch. Das Buch bringt leider, abgesehen von dem Bericht über das christliche Ashram, nur gelegentliche und negativ gehaltene Notizen über die Christen in diesen Ländern, und man fragt sich, warum der Verfasser sein Interesse nicht stärker der christlichen Kirche zugewandt hat. Vielleicht hätte er in der Bekanntschaft mit ihren Problemen ein klareres Verständnis für das Verhältnis von Christentum und den Religionen sich erarbeiten können, als es von den Religionen her möglich war.

Georg Vicedom